

Laibacher Zeitung.



Bränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konter: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Eine uns aus Budapest zugehende Mitteilung betont, hinsichtlich der Stellungnahme des hauptstädtischen Magistrats gegen die Regierung in bezug auf die Einhebung freiwilliger Steuern, daß dieser Widerstand durchaus noch nicht als bestehende Tatsache zu betrachten sei, da vorher, ehe endgültig Widerstand geübt werden kann, der Instanzenzug durchzumachen ist. Als sicher dürfe man es ansehen, daß sich der Budapester Magistrat keineswegs bis zu jener äußersten Grenze des Widerstandes drängen lassen wird, zu der Graf Apponyi und Genossen ihn drängen möchten. Die Regierung ihrerseits ist entschlossen, im Falle eines ungeeigneten Vorgehens seitens des Magistrats von allen Machtmitteln, die das Gesetz ihr zur Verfügung stellt, Gebrauch zu machen, und zwar nicht nur der Hauptstadt, sondern auch den anderen Munizipien gegenüber. Die Regierung erklärt, sich dessen bewußt zu sein, daß sie von der Bahn des Gesetzes niemals und nirgends abweiche, und wird daher auch von den Munizipien strengstens verlangen, daß sie in den gesetzlichen Bahnen bleiben. — Des weiteren versichert unsere Meldung, daß die Nachrichten, die über den Verlauf der jeweiligen Sitzungen des Ministerrats verbreitet werden, jeder Grundlage entbehren und lediglich auf Stimmgemacherei berechnet seien. Dies müsse übrigens jedem ehrlichen Politiker von vornherein vollkommen klar sein.

Das Attentat in Konstantinopel.

Zum Attentat in Konstantinopel schreibt die „Neue Freie Presse“: Mag es sich um eine Anarchistin oder eine verzweifelte Demonstration aus einer der verschiedenen Desperadosgruppen han-

deln, die politische Nutzlosigkeit liegt auf der Hand. Selbst eine erfolgreiche Bombe vermöchte weder die armenische, noch die mazedonische, noch die jungtürkische Verfassungsfrage zu lösen. Eine Lösung in diesen, alle Mächte auf das tiefgehendste interessierenden Fragen sei nicht durch Bomben zu erreichen, sondern liege, wenn da eine Heilung überhaupt möglich ist, in der allmäßlichen Ausführung des Mürziteger Reformprogramms.

Das „Fremdenblatt“ betont, daß man mit den Folgerungen aus dem Attentat warten müsse, bis sich herausgestellt haben wird, ob es von einer der bulgarisch-mazedonischen Insurgentengruppen oder von sozialistisch-terroristischer Seite gekommen ist. Zu wünschen wäre nur, daß sich der Verdacht, das Attentat sei von einem Türk ausgetragen, nicht bestätigen möge, weil sonst zu fürchten wäre, daß sich die Absperrung der Türkei gegen Europa und europäische Bildung noch verschärfen würde, und darin liege für das türkische Reich eine große Gefahr.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ nennt das Attentat eine Warnung und führt aus, Schutz gegen Wiederholungen liege nicht in verschärften Polizeimafregeln, sondern nur in Reformen. Daher werden die Politiker am Bosporus gut tun, wenn sie jeden Widerstand gegen das Reformprogramm endlich aufgeben.

Die „Zeit“ will aus dem Attentat folgern, daß die revolutionäre Bewegung in der Türkei nicht mehr ins Stocken gebracht werden wird.

Das „Neue Wiener Journal“ besorgt, die Explosion beim Selamli könnte gerade das Gegen teil von dem bewirken, was sie erreichen sollte. Nicht die Mauern der hohen Pforte werden dadurch erschüttert, sondern die Grundmauern des Reformprogramms werden zerstört werden.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ fürchtet, die einzige Folge des Attentats werde die sein, daß Polizei- und Spitzelwirtschaft in Konstantinopel noch mehr überhandnehmen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bezeichnet das Attentat als einen drohenden Mahnruf, daß der Schritt der Zeit vor dem Sultanpalaste nicht halt macht.

Die „Deutsche Zeitung“ spricht dem Anschlage, der möglicherweise von einem einzelnen, besonders exaltierten Individuum ausgegangen ist, jede politische Bedeutung ab.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ hält es für wahrscheinlich, daß nun ein „geheimpolizeilicher Rachefeldzug“ beginnen werde, und meint, es wäre die Pflicht der europäischen Mächte, die Pforte auf die Gefahren eines solchen Feldzuges aufmerksam zu machen und ihn zu verhindern.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, wenn das Attentat bedeutet, daß nun selbst der fatalistische Gleichmut der Orientalen aufgerüttelt ist, so könnte das für die Türkei eine neue Zeit finden.

Englische Marine.

Man schreibt aus London: Wie bereits vor kurzem berichtet wurde, gelangte die englische Admiralität infolge der neu entstandenen Verhältnisse in den ostasiatischen Gewässern zu der Erkenntnis, daß man fernerhin auf eine Ansammlung von Schlachtschiffen auf den von dem Bundesgenossen beherrschten Meeren verzichten könne, und traf daher die Verfügung, alle Schlachtschiffe zurückzuziehen. Damit war man gleichzeitig in den Stand versetzt, den neuen Organisationsplan bis in die letzten Konsequenzen weiter zu entwickeln. Man entschied sich dafür, nicht etwa ein neues Geschwader auf einem näheren Schauplatz zu schaffen, sondern die frei gewordenen Schiffe bereits vorhandenen Flotten zuzuteilen, und zwar vornehmlich dort, wo vorläufig der Schwerpunkt liegen wird. Von den Schlachtschiffen geht daher nur je eines zur Mittelmeer- und zur Atlantikflotte, der Rest aber zur Kanalflotte. Letztere erhält damit die abnorme Stärke von 15 Schlachtschiffen

knickt alte Herr, der nun die Bemerkung, die er schon auf der Zunge hätte haben müssen, nicht mehr zu machen braucht, möchte den englischen Jüngling am liebsten umarmen.

In der bescheidenen zweiten Klasse hat es sich die Familie des kleinen Beamten bequemer gemacht als in der im fünften Stock gelegenen ungemütlichen Wohnung, die man soeben verlassen hat. Hier sieht man wenigstens hinter den Scheiben immer ein anderes Bild. Zwei blonde Kinder, von denen man noch nicht weiß, ob es Jungen oder Mädchen sind, leben ihre glänzenden Nasen an die Fensterscheiben, um die Reisen abzuschrecken. Inzwischen beginnt das Jüngste, das auf dem Schoße der Mutter seine Abendmilch trinkt, eine reizende Serenade. Vater, den sein Urlaub ganz selig macht, hat sich als kleine Verleihung eine Zeitung geleistet. Schwarz und glänzend in seinem Alpacarrot, liest er die auswärtige Politik mit der inneren Genugtuung eines Mannes, dessen Vorfahren vor hundert Jahren Europa erzittern machten. Nebn ihm liegt seine lederne Mappe, die jetzt statt der Alten eine Saugflasche, ein halbes Huhn, Salz und zwei Pfund Brot enthält. So spart man die Ausgaben am Bahnhofbuffet.

In der dritten Klasse verzichtet man auf gegenseitigen Respekt. Alle sitzen in Hemdärmeln da . . . Der Bauer hat seinen Arm in den Händen eines Futterkarbes gesteckt und macht ein pfiffiges Gesicht, obwohl er an nichts denkt. Der Soldat hat sich entschlossen, zu singen, um seinen Kameraden zu unterhalten; dieser aber legt den Kopf in die Hände und trällert nur leise mit; er weiß mit der neuen Freiheit, die nur vierzehn Tage dauern soll, noch nichts anzufangen. In einer Ecke schlafst ein altes Weib, rumelig wie ein Winterapfel, einenbaumwollenen Regenschirm zwischen den Knieen haltend. Ja, die verschieden gearteten Reisejäger! . . .

Feuilleton.

Amüsante Sommerreisende.

Recht amüsante Typen von Sommerreisenden skizziert „Poivre et Sel“ im „Gaulois“. „Das ist der Augenblick“ — liest man dort — „wo die Pariser Paris verlassen, einige mit Vergnügen, weil sie das Land, die See oder die Berge wirklich lieben, viele jedoch mit einem melancholischen Bedauern, weil man dem Gesetz der jährlichen Ortsveränderung gehorchen und so tun muß, wie alle Welt tut. Bei dieser Gelegenheit entdeckt jeder in sich eine besondere Seele, die nicht seine Alltagsseele ist, die vielleicht von fernem Ahnen stammt, aus der Zeit, wo man noch Nomade war und jetzt zu werden wünschte, eine egoistische, brutale Seele, die ein Coupé, ein Hotel, einen Strand, ganze Wagen für sich allein haben will, die den Nachbar als Feind behandelt und den Gepäckträger als einen außerhalb des Gesetzes stehenden Menschen. Ledermann kennt ihn, den Reisenden, der es immer eilig hat, der zehnmal hintereinander auf die Uhr sieht und Frau, Kinder, Dienstmädchen, ja sogar den ruhig dreinblickenden Portier, der immer wieder versichert, „daß noch viel Zeit sei“, wie ein Berrückter herumstößt. Ist er erst auf dem Bahnhof, so läuft er wie rajend hin und her, bleibt plötzlich vor dem Schalter stehen, fragt tausendlei, ohne auf die Antworten zu hören, und wartet schließlich auf dem Bahnsteig, bis der Zug zusammengestellt ist. Die Augen rollend wie ein tragischer Schauspieler, verlangt er, daß seine Tragödie sich nicht verkrümme, sondern gleich ihm bei einem Dutzend hundertmal laut gezählt und wiedergezählt. Rüsten und Koffer Wache stehe: „Wo ist denn die Hutschachtel hin? . . . Miz, wo ist der kleine gelbe Koffer?“

In ein Coupé erster Klasse, das überall leiderne Handgriffe hat, damit man glaubt, daß die Sitzkissen sich ausziehen lassen, ist inzwischen eine reife Dame mit rotem Gesicht eingestiegen. Sie kümmert sich nicht um die drei jungen Engländer, die schon im Coupé sitzen, und schenkt weder ihren in Leder gehüllten Tennis-Raketen noch ihrem Pflegema Beachtung. Sie kümmert sich auch nicht um ihren Gatten, einen beleibten, grauschillgenden, etwas linkischen Herrn, der sich in Höflichkeit ergeht, um gegen das herrische Gebaren seiner Amazonen ein wirksames Gegengewicht zu bilden. Mit souveräner Verachtung der Gepäckstücke der Mitreisenden bringt die energische Dame in dem Gepäcknetz unter: zwei Hutschachteln, drei Körbe, einen Leinwandsack, eine Blechbüchse und einen Feldstuhl. Was mag sie nur alles in die vielen Koffer, die ja nur ihr Handgepäck bilden, hineingelegt haben? All die Utensilien, die sie für ihre ungeheure Körperlichkeit braucht, liegen jetzt auf den englischen Raketen. Je mehr die Dame sich entfaltet, desto mehr zieht ihr Gatte sich in sich selbst zurück. Er will den jungen Inselbewohnern andeuten, daß er an dieser Gepäckverstauung schuldlos ist, aber er fürchtet, daß sein pantomimischer Protest von seiner schrecklichen Lebensgefährtin verstanden werden könnte. Entseien! Einer der Engländer hat ein Zigarettenetui aus der Tasche gezogen. Die Megäre hat ihm bereits einen giftigen Blick zugeworfen: sie fühlt sich durch den Rauch schon belästigt, bevor noch das zum Kampfe herausfordernde Bündholzchen mit der Reibfläche der Bündholzschachtel in Berührung gekommen ist. Ihr gebieterisches Auge fordert den ganz geöffnet dastehenden Gatten auf, Einspruch zu erheben . . . Aber der junge Mann wollte das Etui, ein Geschenk seiner Valentine, nur polieren: er haucht das unschuldige Ding an und reibt so lange daran herum, bis es blank ist wie ein Spiegel. Der ge-

erster Klasse, die anderen beiden Flotten werden auf je neun Schlachtschiffe gebracht, zu welchem Zwecke der Atlanticflotte allerdings noch ein weiteres Schlachtschiff überwiesen werden wird. In den Heimatgewässern werden in Zukunft die erwähnten 15 Schlachtschiffe und die 12 Schlachtschiffe der Reservedivisionen sofort zur Verfügung stehen, in Russland die Atlanticflotte mit weiteren 9 Schiffen und höchstens einige Tage später auch die Mittelmeerflotte mit noch einmal 9 Schlachtschiffen, alles zusammen eine Gesamtkraft von 45 Schlachtschiffen. Diese gewaltige Armada, welche durch 15 Panzerkreuzer der aktiven Geschwader und durch 27 Panzerkreuzer in der Reserve, zusammen 42 Panzerkreuzer, ergänzt wird, ist somit aus nicht weniger als 87 Kriegsschiffen gebildet.

Politische Übersicht.

Laibach, 25. Juli.

Eine Note des Pariser „Temps“ führt über die Unterredung Wittes mit dem französischen Ministerpräsidenten Rovier aus: Die russische Regierung ist der Ansicht, daß die Allianz mit Frankreich ihr die Verpflichtung auferlege, das französische Kabinett über ihre Abschauungen bezügs der bevorstehenden Friedensverhandlungen zu unterrichten. Auch die finanziellen Seiten dieser Frage wurden sowohl für die nächste wie für die weitere Zukunft erörtert. Im übrigen wurde die Übereinstimmung der beiden Regierungen bezüglich der unverfehlten Aufrechterhaltung des Bündnisses festgestellt und dasselbe als ebenso wünschenswert wie jemals anerkannt, da es den Einlang der russischen und der französischen Politik auf verschiedenen Gebieten sichern solle, wo sich die beiden Staaten gegenseitig diplomatischen Beistand leisten können.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, waren bis 23. d. M. mittags die Ergebnisse der Skupština in allen Städten und in dreizehn Kreisen bekannt. Es wurden gewählt: 64 unabhängige Radikale, 32 gemäßigte (ältere) Radikale, die unter Führung Pašić' stehen, 2 Radikale der Fraktion Sava Grujić, 2 Sozialisten, 10 Nationalisten, 3 Liberale, 4 Abgeordnete der Fortschrittländer und 1 Abgeordneter der Bauernpartei. Georg Genčić, der Führer einer kleinen Fraktion der liberalen Partei, unterlag in Niš, Avakumović, der bisherige Führer der liberalen Partei wurde nirgends kandidiert. Nikolaus Pašić ist im Nišcher Kreise gewählt, Sava Grujić, der eine neue Fraktion der älteren Radikalen in der neuen Skupština vertreten wird, ist im Požarevacer Kreise gewählt, Stojan Novaković, der serbische Gesandte in St. Petersburg und Führer der fortschrittlichen Partei, ist in zwei verschiedenen Orten gewählt. In Belgrad und in Pirot wurde je ein Sozialist gewählt. Sämtliche Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts erhielten Mandate, einige sogar in mehreren Orten. Am nächsten Sonntag finden in elf Städten, in welchen kein einziger Kandidat die notwendige Majorität erhalten hat, neue Wahlen statt. In Pragujevac beabsichtigten die Sozialisten,

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war sein Erstes, als er nach Hause kam. Alles andere lag seinem ungeduldigen, heisenden Empfinden erst in zweiter Linie. Und ungeübt im Briefschreiben, wie er war, fand er nur die Worte für das, was er wollte, nichts darüber. Er hatte das unklare Gefühl, als müsse sie alles mit durchgemacht haben. Denn sie hatte ihn ja einst in seiner Not verstanden wie kein Mensch zuvor. Und Worte schienen ihm so kahl, so fade, so überflüssig. Er schrieb rasch und ohne inne zu halten und überließ kaum das Geschriebene.

9.

Aber um dieselbe Zeit litt Magdalene unter einem neuen großen Schmerz.

Bor acht Tagen war Fräulein von Kleist schwer erkrankt. Ihr altes Herzleiden machte seinen stärksten und letzten Angriff. Magdalene verließ sie Tag und Nacht nicht. Zu den allernötigsten Ruhestunden mußte der Arzt sie mit Gewalt zwingen. Wenn die schweren Anfälle kamen, meist über Nacht, dann empfand die Leidende es wie eine Linderung, dies junge, tapfere Menschenkind voll so echten, warmen Mitleidsfindens an ihrer Seite zu haben, und oft nur ein Händedruck, ein matter Blick sprachen den Dank aus, der beglückend und stärkend durch ihre tiefste Seele ging.

Sie wußte ganz genau, wie es mit ihr stand. Aber Magdalene wollte es nicht wissen. Mit allen Kräften der Verzweiflung rang sie gegen die bösen

die Ordnung zu stören und die Wahlen zu verzögern; ihr Vorhaben gelang ihnen jedoch nicht und die Wahlen wurden in vollkommener Ordnung beendet. Auch sonst herrschte im ganzen Lande während der Wahlen trotz der lebhaftesten Beteiligung vollständige Ordnung.

Aus Konstantinopel, 23. Juli, wird gemeldet: Die Botchaften erhielten gestern, also einen Tag nach dem Anschlag, Drohbriefe der armenisch-revolutionären Komitees, in welchen angeföhrt der verwirkelten Lage und der Gleichgültigkeit Europas mit der Anwendung der Gewalt gedroht wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine Irreführung handelt, um den Verdacht von den Armeniern abzuwerken, oder gerade auf sie zu lenken. Auch andere Absichten können die Drohbriefe veranlaßt haben. Ähnliches wurde hier schon öfters versucht. Ein Vorfall nach dem vorgestrittenen Anschlag verdient hervorgehoben zu werden, da hierüber vielfach unrichtige Aussagen vorliegen. Kurz nach dem Sprengschlage wurden drei Gewehrschüsse gehört, die ein albanischer Soldat abgegeben hatte, aber nicht in böser Absicht, sondern als das bei den Albanern übliche Zeichen der Erregung und um zu zeigen, daß er zur Verteidigung des Sultans bereit sei. Diese Kundgebung wurde jedoch von den serbischen Soldaten mißverstanden und es wäre ohne tatkräftiges Eintreten einiger Offiziere ein blutiges Handgemenge entstanden, welches weitere Missverständnisse zur Folge hätte haben können.

Tagesneigkeiten.

— (Wie Erdbeben entstehen,) hat kürzlich ein Regeprediger in Amerika herausgefunden. Nach dem „Lutheran Observer“ faßt er seine Erklärung über vulkanische Störungen in folgende Worte: „Die Erde, meine Lieben, dreht sich um Achsen, wie wir alle wissen. Da etwas nötig ist, um die Achsen zu schmieren, wurde, als die Erde gemacht wurde, Petroleum in ihr Inneres gebracht. Da kommt aber die Standard Oil Company und holt sich das Petroleum, indem sie Löcher in die Erde bohrt. Die Erde steht jetzt auf ihren Achsen und will nicht mehr so gut herumgehen, denn die Achsenlöcher sind heiß, gerade so wie es manchmal bei den Rädern der Eisenbahnwagen ist — und wenn das der Fall ist, meine Freunde, dann passiert immer etwas.“

— (Wenn man eine Zeitung liest...) Der „Figaro“ erzählt folgendermaßen eine Geschichte, aus der man die Moral zu ziehen hat, daß man auch auf Reisen nicht verläumen sollte, Briefe und Zeitungen zu lesen: Ein Landedelmann war nach Algerien gereist und hatte, um seine Freiheit einmal voll zu genießen, nach Besieben zu verweilen und aufzubrechen, keine Adresse für seine Privatpostsendung aufgegeben. Nach dreimonatlicher Abwesenheit kehrte er heim und wurde von seinem Gutsverwalter auf der seiner Besitzung zunächst gelegenen Bahnstation abgeholt. Nun, was gibt es Neues? fragte er. „Nero“, der Hund, ist an einer Vergiftung verendet. — An einer Vergiftung? —

Ahnungen an. Sie machte sich blind und taub gegen die Worte des Arztes, die schon längst klar und unzweideutig ihr gegenüber waren.

Könnte es sein — konnte ihr das angetan werden, daß nachdem ihr Leben durch seine erste große Täuschung verwüstet war, nun ihr auch das noch genommen wurde, das Letzte, das Einzige? Daß diese Frau von ihr ging, die ihr wie eine Mutter war? Die alles mit ihr teilte, die in großartigem Verstehen ohne Worte auch ihr inneres Erleben mitlitt?

Nachdem sie einmal all diese Güte und Größe, dies zarte, innige Miteinanderleben durchlebt hatte, wie sollte sie leben, wenn das nicht mehr da war?

Eine neue Stelle suchen — unter fremde Menschen gehen! Wie würden ihre Tage sie angrinden, so leer, so glücklos, so ohne Zweck und Wert...

Nein, nein, es ging nicht. Dies sinkende Leben, es mußte wieder zurückkehren. Und wenn ein Wunder nötig war, so erzwang sie sich ein Wunder.

Die Kranken sah die Verzweiflung in dem Ge-

sichte ihrer treuen Pflegerin, ihre zitternde, kraftlose Hand strich über die verhärmten Züge.

„Laß mich doch gehen, Kind“, sagte sie wie in halber Bitte, als habe Magdalene wirklich die Gewalt, die kalte Hand, die höher und höher nach ihrem Leben griff, abzuweisen. „Ich bin so müde, ich habe genug gelebt. Sei nicht so wild in deinem Schmerz.“ Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Sieh, Liebling, für deine Zukunft habe ich gesorgt. Daran brauchst du nicht mehr zu denken.“

Ja, er hatte Fleisch von einem der verfohlten Pferde gefressen. — Wie von einem der verfohlten Pferde? — Ja, an dem Tage, da die Stallungen abbrannten. — Die Stallungen sind abgebrannt, wie kam das? — Der Wind hatte Feuerfunk vom Schloß herübergewehrt. — Feuerfunk vom Schloß? Das Schloß ist also auch abgebrannt? — Gewiß, ein Vorhang hatte am Tage des Begräbnisses der Frau Marquise durch eine Altarkerze Feuer gefangen. — Ach Gott, meine Mutter ist gestorben? — Allerdings, am Tage der Flucht der Frau Gräfin. — Meine Frau hat die Flucht ergriffen? — Der Verwalter etwas verwundert: Weiß denn der Herr Graf gar nichts?

— (Aus dem Tagebuch des kleinen Fritz) veröffentlicht der „Ulf“ folgende zwei Blätter: Sonntag: Heute ist Metas Hochzeit. Ich freue mich auf das Essen. Aber sonst ist's heute schrecklich. Papa läuft hin und her, und Mama läuft hin und her. Zimmerfort Klingelt's, und Meta weint. Mama auch viel. Es muß schrecklich traurig sein, zu heiraten. Wenn ihre Freundinnen geheiratet haben, hat Meta auch immer geheult, und Mama hat sie getrostet. — Montag: Es war sehr schön. Ich habe furchtbar viel Eis gegessen und nur sehr wenig Leibscherzen bekommen. Und heute durfte ich Schule schwänzen. Um drei Uhr war die Trauung in der Kirche. Es dauerte ewig. Ich habe mir dabei alle angesehen. Meta und Hans konnte ich nicht richtig sehen. Nur Metas Kranz und Hansens Gläze. Tante Malwine bohrte die ganze Zeit in der Nase. Onkel Otto putzte sich unter der Bank die Nägel. Tante Trude hatte einen nackten Hals und sah zum Totlachen aus. Tante Lise zupfte immerfort an Onkel Pauls Krawatte, und er pustete sie dann wütend mit dem Ellbogen. Auf einmal spielte die Orgel ganz laut, alle fingen an, sich die Nase zu schnauben und die Augen zu reiben, und stürzten zu Meta und Hans und Papa und Mama und schüttelten ihnen die Hände. Meta und Mama weinten wieder. Dann war es aus, und wir fuhren zum Essen. Ich habe von allem mächtig viel genommen. Papa und Mama saßen weit weg. Alle Onkels haben bei Tisch Reden gehalten. Ich habe nicht hingehört. Die Großen reden doch bloß Quatsch. Nach dem Essen waren alle sehr lustig. Meta und Hans küßten sich immerzu. Als sie tanzten, haben Käte und ich alle Backen vom Baumkuchen abgegessen und die großen Bonbons gemopst. Auf einmal heulte Meta wieder. Sie sollte mit Hans wegfahren. Ich dachte, sie heulte, weil sie weg sollte, wo die anderen doch noch dabsieben. Da heule ich auch immer. Das ist zu gemein. Und ich sagte zu Mama und Papa: Laßt sie doch man noch bleiben. Aber keiner hörte auf mich. Meta weinte immer mächtiger. Mir wurde ganz angst. Auf einmal fiel mir ein, was Karle Lehmann, der all so was weiß, gestern nach der Geographiestunde gesagt hat. Na paß' man auf, sagte er, daß deine Schwester nu nicht gleich vom Klapperstorch gebissen wird. Das erzählte ich Papa, da gab er mir eine schreckliche Ohrfeige und jagte mich in den Saal zurück. Solche Roheit. Ich heulte darüber, bis Käte und ich noch eine Schüssel zerlaufenes Eis fanden, was wir auslöschten. Da bekam ich dann die Leibscherzen, und wir fu-

raum die Worte, mehr der müde, schwache Ton der geliebten Stimme war es, der Magda tief ins Herz ging. Sie schämte sich ihres selbstsüchtigen Verzweifelns, um ihretwillen, um ihrer Wohlfahrt willen hatte sie dies alte müde Leben zurückhalten wollen. Sie kniete vor dem Lager nieder und bedeckte die heißen Hände mit Küschen.

Von der Zeit an zeigte sie sich tapfer und gefaßt. Was Fräulein von Kleist von ihrer Zukunft gesagt hatte, berührte sie kaum. Jetzt lebte sie nur in der Gegenwart, ihre Gedanken gingen über das stillle Krankenzimmer nicht hinaus.

Nur noch Tage, dann war alles vorüber. Sie brauchte keine Handreichungen zu tun, ihre Nächte waren ungestört, ihr Leben leer.

Alle die kleinen Utensilien, die zuletzt gebraucht waren, standen und lagen noch umher. Halbgeleerte Medizinfläschchen, Pillenschachteln, die Taschenuhr tickte gleichmäßig weiter.

Magda wollte das alles aufräumen, aber sie vermochte es nicht. Der Schmerz übermannte sie in seiner ganzen Wucht, und sie stürzte wie verfolgt aus dem geliebten Zimmer.

Es war einige Tage später. Alles das, was nun kommen mußte, alle die Vorbereitungen, das Begräbnis, die Rückkehr in die todesstille Räume hatte sie durchmachen müssen. Dann hatte sie stumpf und zerschlagen der gerichtlichen Testamentseröffnung beigewohnt.

Was sie da hörte, berührte sie erst kaum. Es überraschte sie nicht, daß ihr Name erwähnt wurde. Was sollte ihr das! Was ging es sie an!

(Fortsetzung folgt.)

ren nach Hause. Meta wohnt nicht mehr bei uns, sondern bei Hans. Wenn sie immerzu weint, kann Hans mir mächtig leid tun. Mädchen sind überhaupt gräßlich. Käte hat alle Bonbons aufgegessen. Ich heirate nie.

(Der Schah von Persien) Leidet in Paris außerordentlich unter der großen Hitze. Er erklärt, Teheran sei ein kühles und lustiges Paradies, verglichen mit diesem Backofen an der Seine; Tag und Nacht wird ihm durch große Fächer Kühlung bereitstellt und eine Anzahl schwitzender Diener, die sich in dem schwierigen Amt ablösen, ist dabei beschäftigt. Von Zeit zu Zeit kommt jemand mit der freudigen Nachricht in sein Zimmer, daß sich draußen ein Luftzug erhoben habe. Dann steht der Schah würdevoll auf, begibt sich nach dem Balkon des „Elysée Palace Hotel“ und wartet, mit dünnen, durchscheinenden Gewändern angezogen, auf den kühlen Wind, der aber leider niemals wehen will, um seine heiße Stirn zu kühlen. Seine einzige Bestreuung ist die Flut von Bettelbriefen, die die Post mehrere Mal täglich bei ihm ablädt. Ein Sekretär, der sich fortwährend bei der anstrengenden Arbeit den Schweiß von der Stirn wischt, liest ihm die Hunderte an ihn gerichteten Bitten und Wünsche vor. Da bittet ein besorgter Vater den persischen Herrscher um eine Ausstattung, damit seine Tochter heiraten könne, und er verspricht, als Entgelt dafür, alle ihre Kinder auf die verschiedenen Namen, die der Schah führt, taufen zu lassen. Ein anderer Geldbedürftiger macht den Vorschlag, ganz Persien in einen Obstgarten zu verwandeln, und will gegen eine geringe Belohnung diesen Vorschlag zur Ausführung bringen.

(Die Zigarette!) Ein älterer Herr, der ein Gegner des Tabakrauchens war, trat auf einen jungen Mann zu, der an einer Straßenecke stand und eine Zigarette rauchte, und fragte ihn streng: „Wie viel Zigaretten rauchen Sie den Tag?“ — „Drei“, war die Antwort. — „Wie viel bezahlen Sie dafür?“ fuhr er fort. — „Fünfzehn Cent das Stück“, antwortete der junge Mann gelassen. — „Sind Sie sich klar darüber“, fuhr sein Inquisitor fort, „dass Sie, wenn Sie das Geld sparen würden und mein Alter erreicht hätten, Eigentümer jenes großen Gebäudes an der Ecke sein würden?“ — „Sind Sie der Eigentümer?“ fragte der Raucher. — „Nein“, war die Antwort. — „Aber ich“, sagte der junge Mann.

Local- und Provinzial-Meldungen.

Kühlhaltung der Wohnungen.

Die Kühlhaltung unserer Wohnräume zur Zeit übermäßiger Sonnenbestrahlung ist gewiß eine Frage von der höchsten hygienischen Bedeutung. In der „Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten“ finden sich über diesen zeitgemäßen Gegenstand folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Die Wohnungshygiene hat im Laufe der letzten Jahrzehnte unzweifelhaft gewaltige Fortschritte gemacht, vor allem auf dem Gebiet der künstlichen Erleuchtung und Erwärmung der Wohnräume. Demgegenüber sind andere Fragen, die für die Gesundheit und Behaglichkeit der Häuser ebenfalls von Bedeutung sind, noch kaum in Betracht gezogen. Dies gilt namentlich für die künstliche Kühlhaltung unserer Zimmer. Dass eine Überwärmung der Zimmer in der heißen Jahreszeit nicht selten vorkommt und ein ganzes Heer unangenehmer Erscheinungen, wie Unlust zur Arbeit, Schlaflosigkeit, Verderben der Nahrungsmittel und dergleichen zur Folge hat, wird von jedermann zugegeben. Nun sind ja freilich unsere Schlachthöfe und Markthallen durchwegs mit vortrefflichen Kühlräumen versehen, und auch manche Theater und Versammlungssäle haben geeignete Kühlvorrichtungen. Dass aber ähnliche Einrichtungen auch in Wohnhäusern anzubringen wären, verbietet sich schon der bedeutenden Kosten wegen.

Die Kühlhaltung unserer Zimmer wird also nicht durch künstlich erzeugte Kälte, sondern im wesentlichen durch Fernhaltung der übermäßigen Sonnenwärme zu erstreben sein. Dieser Satz ist in der Tat schon lange bekannt, und die Praxis hat aus ihm teilweise auch schon die entsprechenden Folgerungen gezogen. So werden in unseren Wohnungen die Speisekammern, wenn möglich nach Norden verlegt; durch dicke Mauern, aus einem die Wärme schlecht leitenden Baumaterial; durch Isolierschichten, durch weißen Anstrich der Wände sucht man die Sonnenstrahlen abzuschwächen; ebenso dienen Marquisen, Falousien, Vorhänge und Ähnliches nicht allein zum Fernhalten des Lichts, sondern auch der Wärme. Eingehende vergleichende Untersuchungen über die Wirksamkeit der bei uns zum Schutz gegen die Sonne gebräuchlichen Mittel hat nun neuerdings Professor v. Eszmarch angestellt. Was zunächst die Dachbedeckung betrifft, so hat sich gezeigt, dass Schiefer weniger Wärme durchlässt als Dachpappe oder Zinkblech. Das Schieferdach seinerseits wird wiederum

übertroffen von dem Pfannendach. Ganz außerordentlich verstärkt wird die schützende Wirkung des Daches, wenn unter dem Deckmaterial eine Isolierschicht in Gestalt einer gewöhnlichen Holzverschalung angebracht ist. Auch die Farbe des der Sonne zugewandten Teiles eines Daches ist nicht ohne Bedeutung. Sehr verwerthlich ist ein schwarzer Anstrich, da er die Wirkung der Sonnenwärme in ganz außerordentlichem Maße erhöht; empfehlenswert ist dagegen das Aufkleben der Pappe dachabdeckungen, da ein weißer Anstrich eine erhebliche Herabminderung der Erhitzung zur Folge hat.

Eines der wesentlichsten Mittel zur Wärmeregelung für unsere Wohnungen besitzen wir in den Fenstern. Selbst im geschlossenen, aber sonst ungeöffneten Zustande empfangen wir durch sie im Sommer eine erhebliche Menge von Wärme. In hohem Maße herabgesetzt wird aber dieser Betrag bereits durch einen einfachen Leinenvorhang, der in dieser Beziehung eine viel bessere Wirkung entfaltet als die großmaschigen Stores. Bei den sonst üblichen Fenstervorhängen sind Farbe und Dicke des Stoffes von ausschlaggebender Bedeutung. Dunklere Vorhänge sind nach außen zu zweckmässigerweise mit einem helleren Überzug zu versehen. Überhaupt eignen sich helle Stoffe, vielleicht in doppelter Schicht, am besten zur Fensterverkleidung. Weit übertroffen aber werden die Vorhänge in ihrer Wirkung von den Falousien, von denen also ein reichlicher Gebrauch zu machen ist.

Auch die Doppelfenster sind im Sommer von dem größten Nutzen für die Abhaltung übermäßiger Sonnenwärme; man entferne sie also nicht nach Beendigung des Winters, wie das vielfach geschieht. Sehr verbreitet, namentlich für Veranden, Korridore etc. sind Verglasungen aus bunten oder matten Scheiben, und es wird in der Regel angenommen, dass in solchen Fällen ein besonderer Schutz gegen die Sonnenwärmung nicht nötig ist. Die Meßversuche haben jedoch ergeben, dass all diese Glassorten, mit Ausnahme des Milchglases, sehr viel Sonnenwärme hindurchlassen und Vorhänge daher auch hier nicht entbehrlich sind. Einen ganz besonders guten Schutz gegen die Besonnung bietet endlich die Veranklung der Häuser dar; manche Gelehrte halten allerdings Mittel gesundheitlich nicht für ganz einwandfrei. Endessen braucht man hier wohl nicht allzu ängstlich zu sein, um so weniger, als es gar manchem Gebäude nichts schaden könnte, wenn sein „Baustil“ durch freundliches Feuer- oder Weingeranke dem Auge entzogen würde.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landes-Veterinärreferenten bei der Landesregierung in Laibach, Herrn Johann Wagner, anlässlich der erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhesstand das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

(G. M. Freiherr von Albori.) Die „Triester Zeitung“ meldet: Wie wir von bestinformierter Seite erfahren, sind alle in den letzten Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte vom Rücktritte Sr. Erzellenz des Herrn G. M. Eugen Freiherrn v. Albori von seiner Stellung als Landeschef und kommandierender General in Bosnien und der Herzegovina gänzlich aus der Lust gegriffen. Se. Erzellenz erfreut sich der besten Gesundheit.

(Prüfungsergebnisse.) Die Amtsleiterprüfung bei der Zentralbehörde in Wien haben im Frühjahrstermine 1905 folgendz Herren Postoffiziale von Laibach bestanden: Johann Juncz mit vorzüglichem Erfolge, Theodor Keil, Alois Gregorovič und Alois Černič mit gutem Erfolge.

(Für 40jährige treue Dienste) hat Seine Erzellenz der Herr Landespräsident folgenden Bediensteten der f. f. priv. Leykam-Josefsstaler Papierfabriken die Ehrenmedaille zuerkannt: Barth. Černe, Franz Kernz, Franz Lampert, Ursula Gregorc, Agnes Lampič, Ursula Devirk, Gertrud Skotin und Ursula Tertník.

(Postalisch.) Mit 1. Jänner 1906, eventuell auch früher, gelangt die Besorgung der täglichen Postbotenfahrt zwischen den Postämtern Sagor, Gallenegg-Isaf und Trojana gegen ein Jahrespauschale von 1400 K zur Vergebung. Die bezüglichen Gesuche sind an die f. f. Post- und Telegraphendirektion in Triest zu richten. —ik.

(Die Handels- und Gewerbeakademie für Krain) hielt gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Lenarčič eine ordentliche öffentliche Plenarsitzung ab. Zu Berufifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Kammerräte Mejač und Bambič nominiert. Zu Beginn der Sitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, dass Kammerrat Josef Petrić sein Mandat niedergelegt habe; an dessen Stelle wurde der hiesige Tischlermeister Johann Dogan auf Grund des Wahlergebnisses vom Jahre 1902 als wirkliches

Mitglied in die Kammer berufen. An dem in der Zeit vom 18. bis 22. September in Wien stattfindenden internationalen Arbeiterversicherungskongress wird Kammersekretär Dr. Murnik als Delegierter der Kammer teilnehmen und wurde zu diesem Zweck ein Reisepauschale von 230 K bewilligt. Die prinzipiell bereits beschlossene Abänderung der Kammerwahlordnung wurde über Anregung des f. f. Handelsministeriums in der Weise modifiziert, dass die bestehende Kategorie der Industriellen nach Maßgabe der Steuervorschreibung in zwei Gruppen geteilt und jeder dieser Gruppen fünf Mandate zugewiesen wurden. Über den nächsten Punkt der Tagesordnung, „Bestimmung jener Mitglieder, welche mit Ende dieses Jahres aus der Kammer ausscheiden“, berichtete Kammersekretär Dr. Murnik. Derselbe machte die Mitteilung, dass seitens der f. f. Landesregierung Herr Regierungsrat Gustav Šulavics zum Vorsitzenden der Wahlkommission bestimmt und seitens des Laibacher Gemeinderates Herr Josef Lenčić zum Mitgliede der Wahlkommission nominiert wurde. Im Sinne der Kammerwahlordnung wurden sodann zunächst die während der Funktionsdauer als Stellvertreter einberufenen Kammermitglieder Paul Velkavrh und Johann Dogan und sodann durch das Los folgende Kammerräte zum Ausscheiden bestimmt: Franz Šollmann, Felix Urbanc, Viktor Rohmann, Leopold Fürsager, Andreas Gažner, Johann Schrey, Philipp Supanič, Josef Vidmar, Johann Rakovec und Karl Budmann. Zum Schriftführer der Wahlkommission ist Kammersekretär Dr. Murnik bestimmt. Der gewerblichen Fortbildungsschule in Ratschach wurde eine Subvention von 100 K jährlich bewilligt und das Präsidium ermächtigt, zur Veranstaltung einer Lehrlingsarbeitenausstellung in Radmannsdorf sowie zur Veranstaltung einer Ausstellung seitens des katholischen Gehilfenvereines in Laibach eine Subvention im Höchstbetrage von je 100 K aus Kammermitteln zu gewähren. Schließlich fasste die Kammer über seinerzeitige Anregung des Kammerrates Krekar den Beschluss, die gewerblichen Kreise auf die vom slowenischen christlich-sozialen Verband verlegte Gewerbeordnung aufmerksam zu machen und dieselben über den zweifelhaften Wert gewisser Ausstellungsauszeichnungen in geeigneter Weise aufzuklären. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde sodann die Sitzung um 6 Uhr abends geschlossen.

(Unentgeltliche Studiunterrichtsfürje.) Wie wir hören, werden in den Schulferien in eigenen Feriakursen junge, der Schule entwachsene Mädchen, aber auch Frauen und Mädchen, die sich einen Erwerb gründen wollen, von der Singer Komp. Nähmaschinen-Aktiengesellschaft durch vierzehn Tage im Kunststicken, Wäsche-, Vorhänge- und Spikenstopfen vollkommen unentgeltlich unterrichtet. Es steht zu erwarten, dass diese Gratiskurse recht zahlreich besucht werden, weshalb sich unsere Leserinnen mit Anmeldungen, die in allen Niederlagen der genannten Firma entgegengenommen werden, beeilen wollen.

(Im städtischen Volksbad) wurden vom 21. Juni bis 20. Juli insgesamt 3724 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 2762 (davon 762 Dusche und 2000 Wannenbäder), für Frauen 962 (davon 640 Dusche- und 322 Wannenbäder).

(Aus Unter-Siška) wird uns mitgeteilt: Heute früh um 7 Uhr fand in der hiesigen Filialkirche das alljährliche Seelenamt für die verstorbene Frau Anna Knež, vulgo Anenik, unter zahlreicher Beteiligung der Ortsinsassen statt. Unmittelbar darauf wurden in der Gemeindekanzlei die Interessen der von der Verblichenen errichteten und dotierten Armenstiftung unter folgende Bedürftige verteilt: Anton Burja, Anton Černe, Leopold Dolzan, Josip Mehura, Philipp Saveli, Katharina Bernik, Ursula Bizavičar, Ursula Derničar, Lucia Dinič, Johanna Dolničar, Johanna Gregorka, Margarete Žesih, Gertrud Klemenčič, Johanna Rošenina, Anna Kranjc, Helena Podboršek, Helena Porenta, Marie Prestopavec, Apollonia Skopek und Agnes Škerjanec. — Arme und Erwerbsunfähige gibt es in unserer großen Gemeinde viele, deshalb wäre es zu wünschen, dass die Vermögenden in letzwilligen Anordnungen in Nachahmung der edlen Frau Knež ihrer gedenken wollten. —ik.

(Sanitäres.) Über den gegenwärtigen Gesundheitszustand im politischen Bezirke Krainburg wird uns berichtet, dass er als sehr günstig bezeichnet werden kann, da die wenigen aus der letzten Berichtsperiode verbliebenen Scharlach-, Typhus- und Keuchhustenfälle in Genesung übergingen, so dass nun der ganze Bezirk epidemiefrei ist. Bei Eintritt der großen Hitze kamen wohl zahlreiche Magen- und Darmerkrankungen, zumeist bei der Arbeiterklasse, zur Beobachtung, zeigten jedoch keinen infektiösen Charakter. —o.

— (Landwirtschaftliche Fortbildungskurse.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat genehmigt, daß in den Jahren 1906 und 1907 an der landwirtschaftlichen Schule in Stauden zwei je zehntägige landwirtschaftliche Fortbildungskurse für Volkschullehrer, der eine Kurs im Monate April über Obst- und Weinbau, der zweite im Monate Oktober über Obstverwertung und Selbstwirtschaft abgehalten werden. —ik.

— (Neue Bestimmungen über die physische Tauglichkeit zum eingesetzten Eisenbahndienste.) Man schreibt uns aus Wien: In der ersten Hälfte des Monates Juli d. J. fand im Eisenbahnministerium eine Konferenz statt zum Zwecke der Aufstellung neuer einheitlicher Normen über die physische Tauglichkeit zum eingesetzten Eisenbahndienste, insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit der Sinnesorgane (Seh- und Hörvermögen). An dieser Konferenz nahmen außer den beteiligten Beamten des Eisenbahnministeriums der Chefarzt der Südbahngesellschaft Dr. Rosmanit und die Sanitätskonsulenten sämtlicher k. k. Staatsbahndirektionen teil, ferner als Vertreter der medizinischen Wissenschaft die Universitätsprofessoren Dr. v. Neuh und Dr. Urbantschitsch sowie die Privatdozenten Dr. Müller und Dr. Viehl. Die von der Konferenz aufgestellten neuen Bestimmungen über die physische Tauglichkeit des in dem eingesetzten Eisenbahndienste anzustellenden Personals gehen von dem Grundsatz aus, daß für die Aufnahme in diesen Dienst die strengsten Anforderungen hinsichtlich des Seh- und Hörvermögens der Kandidaten zu stellen seien, wogegen bei den periodischen Wiederholungsprüfungen gen des bereits im Dienste stehenden Personals mit Rücksicht auf die mit den einzelnen Bediensteten inzwischen gewonnenen praktischen Erfahrungen eine mildere Beurteilung Platz greifen kann. Dieser Grundsatz trägt der Sicherheit des Eisenbahnverkehrsdienstes vollkommen Rechnung, ohne die Interessen des Eingesetzten Personals zu schädigen, weil durch die strengen Anforderungen für die Indienststellung dieses Personals vermieden wird, daß es vorzeitig und daher unter einer finanziellen Einbuße vom Verkehrsdiensete abgezogen wird. Die gedachten neuen Bestimmungen dürften noch im Laufe dieses Jahres, und zwar gleichzeitig sowohl rücksichtlich der Staats- als der Privatbahnen in Kraft treten.

* (Wein auf der Straße.) Gestern nachmittags fuhren zwei mit verschiedener Fracht beladene Wagen auf der Karlstädterstraße dahin. Beim Hause des Kaufmannes Ferančič mußten sie dem vom Unterfrainer Bahnhofe gekommenen Tramwaywagen ausweichen; hiebei rannte der zweite Wagen in den vorderen mit solcher Wucht, daß durch die Wagenstange einem Weinfasse der Boden eingefüllt wurde, worauf sich der schwarze Wein auf die Straße ergoss. Bevor sich die beiden Fuhrleute von ihrem Schrecken erholten und an die Rettung des Verunsicherten konnten, kamen schon Weiber mit verschiedenen Gefäßen herbeigeeilt, um doch etwas, freilich nicht für die Fuhrleute, sondern für sich selbst zu retten. Die herbeigelaufene Straßenjugend trank den Wein einfach an der Straße. Nach erfolgter Ausbesserung des Fasses setzte der Fuhrmann seine Fahrt einigermaßen erleichtert fort.

* (Unfall durch einen Motorfahrrad.) Gestern nachmittags fuhren der Besitzersohn Jakob Bončar und der Geschäftsführer Anton Rešić mit einem Motorfahrrade so unvorsichtig in den Hof des Hotels „Lloyd“, daß sie in den zur Abfahrt auf den Südbahnhof bereit stehenden Omnibus rannen, wobei die Wagenstange zerbrach, die Lampen beschädigt, das Geschirr zerrissen und die Pferde verlegt wurden. Der Hotelier erleidet einen Schaden von etwa 170 K. Der Motorfahrer Bončar sowie der Kutscher Bučar erlitten leichte Verletzungen.

* (Ein steckbrieflich Verfolgter verhaftet.) Der schon lange Zeit wegen Diebstahles verfolgte Tagelöhner Johann Brhovnik aus Teinitz bei Stein wurde diesertage durch die Polizei eingekreist und dem Gerichte eingeliefert.

— (Gmündtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 10. bis 16. d. M. 82 Ochsen, 1 Kuh, 5 Stiere und 1 Pferd, weiters 78 Schweine, 229 Rinder, 47 Schöpfe und Böcke sowie 4 Kälze geschlachtet. Außerdem wurden 3 Schweine und 3 Schöpfe in geschlachtetem Zustande, weiters 386 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Kollaudierung einer Pfarrkirche.) Die Kollaudierung der neu erbauten Pfarrkirche in Billigberg findet am 27. d. M., die feierliche Einweihung durch den hochw. Herrn Fürstbischof am 15. fünfzigsten Monate statt. —ik.

* (Gefunden) wurden auf der Südbahnstation eine Schachtel mit alten Frauenkleidern, ein Paar Frauenschuhe, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Betrage, endlich drei Spazierstöcke.

* (Vereinsgründung.) Das Gemeindeamt St. Georgen, politischer Bezirk Umgebung Laibach, hat an die kompetente Landesstelle das Ansuchen wegen Genehmigung der Bildung eines freiwilligen Feuerwehrvereines mit dem Sitz in St. Georgen gestellt. —r.

(Zur Volksbewegung in Kroatien.) Im politischen Bezirk Gurfeld (53.189 Einwohner) wurden im zweiten Quartale d. J. 57 Chen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 419, jene der Verstorbenen auf 270. Im Alter bis zu 5 Jahren starben 89 Kinder; ein Alter bis zu 70 Jahren erreichten 67, über 70 Jahre 55 Personen. Todesursachen waren bei 2 angeborene Lebensschwäche, bei 38 Tuberkulose, bei 17 Lungenentzündung, bei 1 Neuhusten, bei 4 Diphtherie, bei 6 Scharlach, bei 8 Gehirnentzündung, bei 5 höfartige Neubildungen, bei 183 sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen (2 infolge Ertrinkens, 2 infolge Überfahrens und 1 infolge Absturzes von einem Wagen). Weiter kam ein Selbstmord (infolge Erhängens) vor. —s-

— (Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Radmannsdorf.) Die unter dem Protektorat des Herrn Bezirkshauptmanns Otto von Detela stehende Ausstellung von Lehrlingsarbeiten für den Bereich des Bezirkes Radmannsdorf wird gemeinschaftlich mit der Ausstellung von Erzeugnissen der gewerblichen Fortbildungsschulen in Radmannsdorf und Beldes Sonntag, den 30. d. M., um 9 Uhr vormittags im Volkschulgebäude in Radmannsdorf eröffnet werden. Zur Größen sind besonders die Meister und deren Lehrlinge, welche die Ausstellung besichtigt, ferner alle, welche am Handwerksgewerbe ein Interesse haben, höflich eingeladen. — Dem allgemeinen Besuch steht sodann die Ausstellung am nämlichen Tage bis 5 Uhr nachmittags, an den folgenden Tagen aber von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags offen. Der Schluß der Ausstellung erfolgt am 6. August nachmittags.

(Gemeindewahlen.) Bei der am 18. Juni vorgenommenen Neuwahl des Gemeindewortstandes der Ortsgemeinde Brucknitz wurden Josef Medle in Groß-Brucknitz zum Gemeindewortsteher, Franz Košec in Groß-Brucknitz, Johann Rajk in Gaberje, Franz Skedl in Gaberje und Joz. Uherník in Groß-Brucknitz zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 7. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindewortstandes der Ortsgemeinde St. Marein wurden Anton Škerjanec aus St. Marein zum Gemeindewortsteher, Franz Čejávec in Gubnica, Franz Strežek in Mali Vrh, Johann Zupančič in Lanišče, Franz Zitnik in Lanišče, und Alois Kastelic in St. Marein zu Gemeinderäten gewählt.

(Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 22. d. M. nachmittags schlug während eines Gewitters, das über die Ortsgemeinde Draga im Gerichtsbezirk Weichselburg niederging, der Blitz in den mit Stroh eingedeckten Stall, Eigentum des Besitzers Andreas Graßt in Sittich ein und zündete. Das Feuer vernichtete den Dachstuhl des Stallgebäudes sowie die darunter befindliche Dreschstube. Auch verbrannten etwa 500 Zentner Heu, die im Stallgebäude aufbewahrt waren. Graßt erlitt einen Schaden von 4000 K, doch war er für das abgebrannte Objekt und für die Heuvorräte versichert. — Da Feuergefahr für die Nachbarobjekte bestand, wurde vom Brande auch die freiwillige Feuerwehr in Weichselburg avisiert, die alsbald auf dem Brandplatz erschien und mit den Ortsinwohnern, einem Teile der auf dem Durchzugsmarsche in Weichselburg stationierten Mannschaft des Artillerieregiments Nr. 7 aus Laibach sowie der von der Stationsleitung in Sittich beigestellten Handspitze gegen Abend das Feuer lokalisierte. —ik.

(Vom Blitz getötet.) Am 24. d. M. um 9 Uhr vormittags ging über die Ortschaft Gl. Geist und Umgebung, Gemeinde Altlaß, ein Gewitter nieder, wobei sich die Feldarbeiterinnen, die 30jährige Magd Maria Šetina aus Bischofslack, die 45jährige Tagelöhnerin Maria Želovčan aus Studor, Gemeinde Altlaß, und die 50 Jahre alte Magd Maria Jenko aus Černern, Gemeinde Altlaß, unter einen Lindenbaum flüchteten. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl nieder, wodurch Maria Šetina und Maria Želovčan getötet wurden, während Maria Jenko nur betäubt war. Der sofort gerufene Arzt, Herr Dr. Arko aus Bischofslack, konnte nur den Tod der zwei Erstgenannten konstatieren; dagegen gelang es ihm, die Arbeiterin Jenko wieder zum Bewußtsein zu bringen. —r.

* (Bildung einer Ortsgruppe.) Der Deutsche Schulverein in Wien hat der kompetenten Landesstelle die Anzeige von der beabsichtigten Bildung einer Ortsgruppe in Mitterdorf bei Gottschee, erstattet. —r.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute in der Gösser Bierhalle (Petersstraße). Anfang 8 Uhr abends, Eintritt frei.

* (Überfälle.) Diesertage wurde der auf dem Heinrichsweg begriffene Eisengießer Rudolf Kočar von drei unbekannten Männern in der Nähe der St. Jakobsbrücke ohne jede Veranlassung überfallen und mit Stöcken traktiert. — Auf dem Karolinengrund wurde der Besitzer Johann Šibič von einem Besitzerjohn überfallen. Er erlitt eine leichte Verletzung am Kopfe und verlor bei dem Überfall seine Taschenuhr.

* (Verloren) wurden ein Geldbetrag von 16 K, eine silberne Panzerkette im Werte von 7 K, ein Zwanzigkronen-Goldstück, eine goldene Damenuhr und eine Pompadourtasche, worin sich zwei Geldtäschchen mit etwas Geld und ein kleiner Spiegel befanden.

— (Der Deutsche und Österreichische Alpenverein) hielt gestern in Bamberg seine 36. Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl seit dem Vorjahr auf 65.582 in 319 Sektionen gestiegen. Die Zahl der Schutzhäuser beträgt derzeit 224. — Die Generalversammlung des Jahres 1906 wird in Leipzig abgehalten werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Von der „Sloväischen Romanbibliothek“,) die im Verlage von J. Otto in Prag in Heften à 32 K erscheint, wurde soeben die 60. Lieferung herausgegeben, welche die Fortsetzung des Romans „Kalibas Verbrechen“ von K. Raš bringt. Das 1. Heft schafft die Verlagsbuchhandlung jedem, der darum ersucht, zur Ansicht.

— (Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der 7. Nummer: 1.) Die Landeslehrerkonferenz. 2.) Das Zurückhalten von Schülern nach dem Unterricht. Von Alois Eppich. 3.) Der Sophist Prodigus und die Wanderung seines Heraclitus am Scheideweg durch die römische und deutsche Literatur. Von Prof. Dr. Franz Riedl. 4.) Die Lehrerbildung seit hundert Jahren. Von M. Petzsch. 5.) Der biologische Unterricht in der Naturgeschichte von Ottom. Herbst. 6.) Zeitschriften und Mitteilungen. 7.) Bücher- und Zeitungsschau. 8.) Stellenausschreibungen. 9.) Kundmachung. — Inhalt der Beilage: 1.) Im Sonnenglanz von Jugenderinnerungen. 2.) Ein Tag in der Einflässigen. 3.) Sprachunrichtigkeiten an der Sprachgrenze und andernwärts. 4.) Die formalen Stufen im Abteilungsunterricht. 5.) Die Wechselredz. 6.) Briefkasten.

— (Slovenski Učitelj.) Inhalt der Doppelnummer 7 und 8: 1.) Die Landeslehrerkonferenz. 2.) Unser Schulwesen und unsere Zukunft. 3.) Zur Entwicklung der biologischen Methode. 4.) Kurze Katedchetik mit praktischen Erläuterungen. 5.) Befähigung der Schüler zu selbständiger Ausführung von Auffäßen. 6.) Zeitschriften. 7.) Miszellen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ungarn.

Budapest, 25. Juli. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Gegenüber den in verschiedenen Blättern aufgetauchten Gerüchten, als ob unter den Mitgliedern der Regierung Meinungsverschiedenheiten bezüglich des den Munizipien gegenüber zu befolgenden Vorgehens bestünden, wird an kompetenter Stelle erklärt, daß die Mitglieder der Regierung wie in jeder Frage, so auch bezüglich des Vorgehens gegenüber den Munizipien vollkommen solidarisch sind.

Der Anschlag auf den Sultan.

Konstantinopol, 24. Juli. Sämtliche Angestellte im Yildiz, sowie die Einwohner der umliegenden Privathäuser werden strengen Verhören unterzogen. Der Sultan ließ allen Hinterbliebenen der zu kommen und sagte ihnen eine Versorgung zu. Der Sultan erhielt aus allen Teilen des In- und Auslandes zahlreiche Beglückwünschungen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Juli. Der vom außerordentlichen Reichstag für die Unionfrage eingeführte Sonderausschuß hat heute einen auf einstimmigen Beschuß gefaßten Bericht abgegeben. Der Ausschuß schlägt vor, der Reichstag solle erklären, daß der Regierungsentwurf nicht so, wie er dem Reichstage vorgelegt wurde, angenommen werden könne. Der Ausschuß erklärt mit Bezug auf etwaige Verhandlungen mit Norwegen, mit Kraft und Bestimmtheit müsse hiebei alles, was die Rücksicht auf die Wohlfahrt und die Würde Schwedens fordert, als B-

dingung für die Aufhebung der Reichsakte durch Schweden und für die Anerkennung Norwegens gefordert und festgehalten werden.

Stockholm, 25. Juli. Das Ministerium Hannover hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

China.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tientsin: Ein kaiserliches Edikt vom 21. Juli hebt das Bogenschießen und den Gebrauch von veralteten Waffen, sowie veralteter Uniformen für alle acht Banner auf. Alle Truppen werden in moderner Weise neu ausgerüstet. Die Reform erfolgt auf Anregung von japanischer Seite.

Paris, 25. Juli. Der erste Sekretär der hiesigen chinesischen Gesandtschaft teilte einem Berichterstatter mit, daß der Boykott amerikanischer Erzeugnisse in China immer mehr zunehme und sich bald auch auf Nordchina erstrecken werde, wo der hauptsächlichste Absatz für den nordamerikanischen Handel sei. Der chinesische Handel habe durch diesen Kampf nichts verloren. Bezüglich der russisch-japanischen Friedensverhandlungen erklärte der japanische Diplomat, China werde die beiden Regierungen verständigen, daß es deren Abmachungen nicht annehmen werde.

Ein Blitzschlag.

London, 25. Juli. (Reuter-Meldung.) Einem Telegramm aus Houston in Texas zufolge schlug der Blitz in elf große Öltanks ein, die ausbrannten. Zwölf Personen sind hierbei ums Leben gekommen. Hunderte sind obdachlos.

Vienna, 26. Juli. Der deutsche Kaiser ist gestern abends an Bord der „Hohenzollern“ hier eingetroffen.

Paris, 25. Juli. Witte reist morgen in Begleitung des hiesigen Agenten des russischen Finanzministeriums nach Cherbourg ab, wo er sich nach Nordamerika einschiffen wird. — Der „Temps“ hebt gegenüber anderzulautenden Meldungen hervor, daß Witte bei seinem hiesigen Aufenthalte weder politische noch finanzielle Verhandlungen geführt, sondern sich bei seinen Zusammenkünften mit zahlreichen politischen und finanziellen Persönlichkeiten lediglich auf Privatgeschäfte beschränkt habe.

New York, 25. Juli. Baron Komura ist mit Gefolge heute mittag in Jersey-City angekommen und von einer Abordnung japanischer Kaufleute nach New York geleitet worden.

Tiflis, 25. Juli. Der Polizeimeister Kobalev wurde heute früh durch eine gegen ihn geschleuderte Bombe schwer verletzt. Zwei an dem Überfall beteiligte Individuen wurden verhaftet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schiller-Festgabe, K 1·80. — Stodert-Meynert Dora, Sabine, K 3. — Jahrbuch der Radioaktivität und Elektronik, 2. Band, 1. Heft, Nummer 5, K 3·60. — Tschudiv. Der Unterricht des Luftschiffers, K 3·60. — Wolters W. Ein Gastspiel, K 2·40. — Stenglin Fel., Freiherr v. Der Synobale, K 2·40. — Böschomler Olga, Verhütung der Empfängnis und ihre gesundheitlichen Folgen, K — 72. — Indirekte Beleuchtung von Schul- und Zeichenäljen, K 2·10. — Naspe Th., Die Nürnberger Miniaturmalerei bis 1515, K 6. — Walzel, Dr. Osk. F., Friedrich Schiller, K — 72. — Jurashel, Dr. Frz. v., Übersichten der Weltwirtschaft, Bd. 7, K 6. — Herst Friedr., Beethoven im eigenen Wort, K 3·60. — Eichhorn Herm., Moderne Illustratoren, Bd. 6: Ernst Neumann, K 3·60. — Leibrock Ad. und Schmidt Mich., Das freie Zeichnen, 2. Teil, körperliche Formen, K 9·60. — Lanius R., Das schriftliche Multiplizieren und Dividieren in der Volksschule, K — 40. — Schößel J., Erinnerungen aus meinem Leben, K 4. — Aus den Erfahrungen eines Regimentskommandanten der Infanterie, K 2. — Fuhs, Dr. K., Geschichte der deutschen Ordensburg und Herrschaft Bujau, K 3·50. — Rosemann, Prof. Dr. L., Landois' Lehrbuch der Physiologie des Menschen, 2. Hälfte, K 10·80.

Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. Juli. Fričken, Ingenieur, Heilbronn. — Eisinger, Guisbescher, Auspiz. — Fričken, Sekretärsgattin; Weinlich, Moser, Knebel, Schuster, Altmann, Bergmann, Hübisch, Ebel, Müller, Salzmann, Käfe, Wien. — Wadas, Privat, f. Frau; Dr. Ladány, Advokat; Weiß, Käfe, f. Frau, Budapest. — Ritter v. Caroline, Privat; Berschel, Private; Dr. Königsberger, Staatsanwalt; Pintar, Käfe, Görz. — Safranek, Neumann, Beamte, Prag. — Luz, Lehrer, Ischl. — Dr. Strojavac; Automo, Finanzrat; Rosenberg, Käfe, Triest. — Fegeveres, Seminarist, Neusohl. — Kündit, Besitzer, f. Sohn, Abazia. — Feraj, Professor, Rudolfswert. — Peić, Privat, Agram. — Kuzmanović, Privat, Belgrad. — Pinz, Hauptmann, f. Frau; Pett, Industrieller, Pula. — Polizer, Journalist; Pollak, Kopmann, Käfe, Graz. — Spitzemberger, Käfe, Hirschwang. — Schönwald, Käfe, Saß. — Defauer, Käfe, Frankfurt. — Wulff, Käfe, f. Frau, Berlin.

Kurse an der Wiener Börse vom 25. Juli 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Rose» versteht sich per Stück.

Verstorbene.

Am 23. Juli. Ladislaus Furlan, Maschinenführersohn, 3 Mon., Balokargasse 4, Durchfall. — Emilie Colloretto, Private, 70 J., Alter Markt 28, Marasmus, Herzähmung.

Im Civiliospitale:

Am 21. Juli. Lorenz Marinšek, Arbeiter, 71 J., Marasmus senilis.

Am 22. Juli. Franz Bidmar, Fischer, 63 J., Vulnus compl., Suicidium. — Josef Peterlin, Arbeiter, 51 J., Carcinoma ventriculi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Außentemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter innerhalb 24 St.
25. 9	11. M. 733·9	17·4	Sc. schwach	Regen		
9	> Ab. 736·2	19·9	>	heiter		
26. 7	11. J. 737·3	15·4	>	Rebel	6·6	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18·4°, Normale 19·9°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarf Artikel der Firma A. Moll, f. u. f. Hofflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (5232) 9—7

Beilage.

Unserem heutigen Blatte (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt der Firma Karl Pamperl Söhne Nachfolger Paul Rathenay, f. f. priv. erste kärntn. Seifen- u. Kerzenfabrik in Klagenfurt, über „Sapolin“ etc. bei, und machen wir die P. T. Leser unseres Blattes auf dieses großartige Waschmittel besonders aufmerksam. (3074)

Depôt der k.u.k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand geprägt 1 K 60 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware			
Einheitl. Rente in Roter Mai- zettel. R. g. 4·2%.	100·50	100·70	Bom. Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktien.	Geld	Ware	Geld	Ware		
in Silb. Jän.-Juli pr. R. 4·2%.	100·45	100·65	Elsizabthbahn 600 u. 3000 M.	Bödtk. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99·90	100·99	Transportunter- nehmungen.	Geld	Ware	Zaugsig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2295·	2305·	Geld	Ware	
„Not Febr.-Aug. pr. R. 4·2%.	101·15	101·35	4% ab 10%.	R.-Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	100·30	101·30	Strahlen-Gef. für städt.	bis	bis	Bau u. Betriebs-Gef. für städt.	—	—	Eugenb., Allg. öst., 100 fl.	163·50	165·
„April-Okt. pr. R. 4·2%.	101·05	101·25	Elsizabthbahn, 400 u. 2000 M.	Öst.-ung. Bank 10% jähr. verl.	100·90	101·90	Straßen-Gef. in Wien	bis	bis	Strahlen-Gef. für städt.	—	—	Egypt. Eisen- und Stahl-Ind.	193·	196·
1854er Staatslöse 250 fl. 3·2%.	—	—	4%.	bis	101·85	102·85	Böh. Nordbahn 150 fl.	368·	370·	St. Georgi-Gef. für städt.	100 fl.	—	Montan-Gefell., Öst.-alpine	138·25	138·50
1860er „ 500 fl. 4%.	157·10	159·10	Franz Josef-B., Em. 1884 (bib.	101·60	102·60	Dux-Bodenbahn 500 fl. K.	2955·	2970·	Brixen-Gef. für städt.	100 fl.	—	Prager Eisen-Ind.-Gef.	525·60	526·60	
1860er „ 100 fl. 4%.	190·50	192·50	St. Silb. 4%.	101·45	102·45	Ferdinand-Nordbahn 1000 fl. K.	5840·	5875·	Salgo-Tar. Steinlohlen 100 fl.	1097·	1100·5	„Schlöglmühl“, Papierf.	280·	283·	
1864er „ 100 fl. 4%.	293·50	295·50	Borsarberger Bahn, Em. 1884	101·60	102·60	St. Georgen-Jafso-Eisenb.	552·	554·	„Steyrerm“, Papierf. 200 fl.	736·	740·	„Kriegerle Kohlem.-Gefell.	430·	—	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	294·	296·	(bib. St.) Silb. 4%.	101·60	102·60	St. Georgen-Gef. für städt.	431·	431·75	Wien 100 fl.	1003·	1006·	Tröstler Kohlem.-Gefell.	274·	280·	
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.	119·35	119·55	Ferdinand-Nordbahn 1886	101·10	102·10	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	515·	515·	Wien 100 fl.	1008·	1011·	Waggon-Liehanst., Allg. in Pest,	555·	559·	
Defferr. Goldrente, f. f., 100 fl., ver. Kasse 4%.	119·75	119·55	Österr. Nordbahn 200 fl. K.	108·60	109·65	Staatsbahn 200 fl. K.	674·75	675·75	400 K	674·75	675·75	Wiener Dampfgesellschaft 100 fl.	610·	615·	
Defferr. Rente in Kronenwähr., f. f., 100 fl., ver. Kasse 4%.	100·50	100·70	Staatsbahn 100 fl. K.	102·50	103·50	Südbahn 200 fl. K.	862·25	872·25	Wiener Dampfgesellschaft 100 fl.	181·50	182·	Wienerberger Siegel-Aktien-Gef.	861·	867·	
Defferr. Investitions-Rente, f. f., ver. Kasse 3%.	92·95	93·15	4% dto. Rente in Kronenwähr., f. f., ver. Ultimo .	115·85	116·05	St. Georgen-Gef. für städt.	432·	432·	17· 19·	17·	19·	Amsterdam	198·90	199·19	
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4% dto. Rente in Kronenwähr., f. f., ver. Ultimo .	115·80	116·—	Tramway-Gef. Neu-Br., Prioritäts-Aktien 100 fl.	444·50	445·50	Deutsche Blätter	117·32	117·50	Deutsche Blätter	240·12	240·32	
Elsizabthbahn in G., steuerfrei, 20.000 Kronen	118·75	119·75	4% dto. Rente in Kronenwähr., f. f., ver. Ultimo .	96·55	96·75	St. Georgen-Gef. für städt.	411·50	412·50	London	95·50	95·67	London	95·50	95·67	
Franz Josef-Bahn in Silber (bib. St.) 5/4%.	128·30	129·25	4% dto. Rente in Kronenwähr., f. f., ver. Ultimo .	218·25	220·25	St. Georgen-Gef. für städt.	216·25	217·25	Paris	—	—	St. Petersburg	—	—	
Rudolfsbahn in Kronenwähr., f. f., 400 Kronen	100·75	101·75	4% ung. Grundentl. -Öblig.	96·10	97·05	Anglo-Öst. Bank 120 fl.	808·25	809·25	Amsterdam	117·30	117·50	Amsterdam	117·30	117·50	
Borsarbergbahn in Kronenwähr., f. f., 400 Kronen	100·70	101·70	4% frz. und slavon. dteffo	97·30	98·30	Bankverein, Wiener 200 fl.	1020·	1028·	Deutsche Blätter	117·32	117·50	Deutsche Blätter	117·32	117·50	
zu Staatschuldverschreibungen. Gezeichnet, Pfandbriefe, Losen etc., Devisen und Valuten.			4% frz. und slavon. dteffo	106·25	107·25	Bankverein, Wiener 200 fl.	1020·	1028·	London	240·12	240·32	London	240·12	240·32	
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Losen etc., Devisen und Valuten.			4% frz. und slavon. dteffo	103·75	10										